

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis 3 1/2
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumtäger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 217.

Freitag den 4. October.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Angenehme Verhältnisse.

* * * Trotz alle dem, was in den letzten 14 Tagen geschehen, gehört Herr Stöcker nach wie vor, als Vertreter der konservativen Partei Berlins dem Gesamtvorstand der Partei an. Aber mit der Eingetretene scheint es nicht weit her zu sein. Daß die „Kreuztg.“ bereits gezwungen war, dem Stöckerischen „Volk“ auf die Finger zu schlagen, welches den Vorständen des Berliner Nordvereins, Prof. Bredner wegen seiner abfälligen Beurteilung des Stöckerbriefes von 1888 angegriffen hatte, war bereits ein Symptom. Neuerdings versucht das „Volk“ das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Dtsch. Tagesztg.“, wegen verdächtigen Umgangs mit Ministern zu denunzieren. „Uns wird mitgeteilt, schreibt das „Volk“, daß diesem Blatte Beziehungen zu einzelnen Ministern (man nannte uns auch Namen) nachgelagert werden, die selbst die Eifersucht der in ministeriellen Kreisen vielfach getadelten „Nordd. Allg. Ztg.“ wachzurufen haben. Der Umstand, daß die „Deutsche Tagesztg.“ bald nach dem Scheitern der Umsturzvorlage einen Kartellartikel losließ und daß dasselbe Blatt auch die jüngste Anzählung der „Norddeutschen“ sich für ein Sozialistengesetz erklärte, wenn dasselbe nicht lediglich gegen die Sozialdemokratie richte, mag Anhaltspunkte für jene Gerüchte geben haben.“

Und damit nur ja Niemand im Zweifel darüber sein könne, wer gemeint sei, erinnert das „Volk“ an die neulichste Behauptung der „Wst. Ztg.“, Minister von Köller trete im Interesse seiner Politik sehr eifrig für eine Reinigung der konservativen Partei von den „Gallimariern“ ein. In Stöckerischen Kreisen scheint man demnach Ursache zu haben, sogar gegen Herrn v. Köller und die Herren vom Bunde der Landwirthe mißtraulich zu sein, wobei daran zu erinnern ist, daß der Bund der Landwirthe im ersten Jahre seines Bestehens aus jüdische Mitglieder duldete und sich erst bis zu der letzten Generalversammlung in judenfeindlicher Richtung so weit entwickelt hat, daß man versichern konnte, der Bund sei antimisraelitisch „bis auf die Knochen“. Die „Deutsche Tagesztg.“ vertheidigt sich denn auch ganz ernsthaft gegen die Denunciation des „Volk“. Sie habe nur ein wirtschaftliches Kartell befürwortet, dessen Anfang in der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags gegeben sei, der bekanntlich aus National-liberale, Reichsparteiler u. i. w. angehören. Ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie habe sie stets befürwortet. Die Gerüchte hielten also in sich zusammen. „Zur Intrigue- und Hintertreppenspolitik, so lautet der Schluß der Entgegnung, haben wir weder Neigung noch Befähigung. Wir würden die Bekanntschaften, deren wir uns erfreuen, niemals tadeln ausnützen, aber eben so wenig würden wir uns ausnützen lassen.“ Jedenfalls aber — das ist klar — erfreut sich das Organ des Bundes der Landwirthe der Bekanntschaft von Ministern! — Auf die Stimmung im konservativen Lager wirkt dieser häusliche Streit ein interessantes Schlaglicht!

Die Beunruhigung der Tabakindustrie.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Tabakindustriellen haben sich über die neulichste Meldung der „Post“, daß im Reichstagsrat ein neues Tabaksteuergesetz ausgearbeitet

werde, beunruhigt und, nachdem sich die Grundlosigkeit der Nachricht herausgestellt, den Anspruch erhoben, daß durch eine offizielle Erklärung im „Reichsanz.“ oder in der „Berl. Corr.“ des Herrn v. Köller die Absichten der Regierung festgestellt würden. Dieses Verlangen scheint auch jetzt noch berechtigt, nachdem der bekannte geheimräthliche Mitarbeiter der „Post“ im „Hamb. Corresp.“ das Ganze für eine „Reporter-Nachricht“ erklärt hat. In den „Hamb. Nachr.“ wird von einer der Tabakindustrie nichts weniger als freundlich gesinnten Seite dieses Verlangens mit der Bemerkung zurückgewiesen, die Industriellen hätten doch darüber nicht im Zweifel sein können, daß mit der Ablehnung der letzten Vorlage die Tabakindustrie nicht zur Ruhe kommen werde, denn Graf Poladowsky habe im Reichstage erklärt, die Natur der Dinge werde immer wieder zu einer höheren Beherrschung des Tabaks zurückführen. Das ist aber nur eine Verschiebung der Frage. Die Tabakindustriellen machen keinen Anspruch darauf, daß die Regierung sich endgültig verpflichtet, von jeder höheren Besteuerung des Tabaks Abstand zu nehmen. Was sie verlangen, ist nichts anderes, als daß die Regierung über ihre allernächsten Absichten Klarheit verbreite und nicht gestatte, daß die Tabakindustrie von „Reportern“, die sich den Anschein geben, in die Geheimnisse des Reichstagsrats eingeweiht zu sein, durch falsche Nachrichten beunruhigt werde. Wenn der Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.“, sagt, die Nachricht hätte schon deshalb, weil sie die Poladowsky'schen Vorschläge aus der Reichstagskommission reproducirte, keinen Glauben verdient, so ist das eine zum mindesten sonderbare Vorstellung. Schreibt das Blatt doch vorher, diese Vorschläge wären schon in der letzten Session vielleicht angenommen worden, wenn sie in einem wesentlich früheren Stadium der Session gemacht worden wären. Das freilich ist richtig: die Industriellen machen sich keine Illusion darüber, daß durch die, wie die „Hamb. Nachr.“ sich auszudrücken beliebt, „fanatische und obendrein höchst kostspielige Agitation der letzten Jahre“ die ersehnte Ruhe nicht erreicht ist. Aber das hat seinen Grund lediglich darin, daß man es heute im Parlament und in der Regierung mit Factoren zu thun hat, deren Verhalten völlig unberechenbar ist.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kabinettswechsel, resp. der Beginn des Ministeriums Wadeni hat nun am Mittwoch stattgefunden. Die neuernannten Geheimräthe, darunter Dr. v. Böhm-Bawerk, Graf Forgach und Senatspräsident von Haslmayr legten am Mittwoch Vormittag den Eid in die Hände des Kaisers ab, wobei der Minister des Äußern Graf v. Goluchowski und der Oberstkämmerer Graf zu Krautmansdorff anwesend waren. Hierauf empfing der Kaiser den Statthalter Grafen Kielmansegg in besonderer Audienz und sodann sämtliche Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts. Danach legten die neuernannten Minister den Eid in die Hände des Kaisers ab. Vor der Beerdigung hatte der Kaiser den Minister des Auswärtigen Grafen von Goluchowski in besonderer Audienz empfangen. Der neue Ministerpräsident Graf Wadeni betonte bei dem Vorstellungsempfang der Beamten des Ministeriums des Innern, daß er nie eine andere als sachliche Behandlung der Geschäfte fordern werde; die Führung der Politik, ein Eingreifen in dieselbe und jedwede hierauf bezügliche Äußerung nach außen müsse er sich jedoch ausschließlich vorbehalten. — Das kaiserliche Hand schreiben an den Grafen Wadeni, welches dieser am Dienstag in der Wähler-Versammlung in Krakau verlas, betont die außerordentlichen Verdienste des Grafen Wadeni um das kaiserliche Haus, um das Reich sowie um das geliebte Königreich Galizien.

Neben stetigem Fortschritt des Landes in Kultur und Handel nehme der Kaiser mit besonderer Befriedigung die weiteren in Galizien geschaffenen Communicationsmittel wahr. Das Wohl des Reiches und der Armee habe stets thätigste Unterstützung in dem opferbereiten Patriotismus Galiziens und dem guten Willen seiner Vertreter gefunden. Der Kaiser erneuert daher den Ausdruck seiner vollen Anerkennung für die zielbewusste erfolgreiche Wirksamkeit des Grafen Wadeni in Galizien und hegt festes Vertrauen, daß man auf dem benährten Wege weiterbauen werde zur Erfüllung der stetigen väterlichen Wünsche des Kaisers für das Gedeihen Galiziens.

Rußland. Die russischen Heeresverfärgungen im Osten legen den Gedanken nahe, daß Rußland sich auf einen kriegerischen Zusammenstoß mit Japan einrichtet. Es ist bekannt, daß die Japaner mit Erbitterung an das Eingreifen Rußlands im japanisch-chinesischen Kriege zurückdenken und beständig an der Verstärkung ihrer Kräfte arbeiten. In der russischen Presse werden die Heeresverfärgungen als Defensivmaßregeln zum Schutze des von Japan bedrohten Amurgebiets hingestellt. Besonders hat hierbei die Artillerie gewonnen. Im Mai wurde sie um 2 Batterien Fußartillerie und 2 Mörserbatterien vermehrt, jetzt sind 2 Batterien Fußartillerie aus Sibirien dorthin übergeführt worden. Zugleich ist der ganzen Feldartillerie des Gebiets eine endgültige Organisation gegeben worden, was auf die Ausführung des ganzen hierfür aufgestellten Planes schließen läßt. Nach dem Tagesbefehl Nr. 185 besteht die Feldartillerie des Amurgebiets aus zwei Brigaden und einer abgetheilten Artilleriedivision. Die erste Brigade hat vier Batterien Fußartillerie, zwei Mörserbatterien und außerdem zwei Halb-batterien Bergartillerie, die zweite Brigade hat vier Batterien. Im Ganzen sind das 13 Batterien oder 80 leichte und 8 Berggeschütze und 12 Mörser, im Ganzen 100 Geschütze. Allerdings steht die Artillerie des Bezirks in der Zahl der Geschütze der japanischen Artillerie, die 276 Geschütze besitzt, bedeutend nach, doch konnte quantitative Ueberlegenheit auch nicht den Zweck der neuen Organisation der Vertheidigung des Amurgebiets bilden. Wichtig ist der Umstand, daß diese 100 Geschütze es gestatten, unter Beobachtung aller Forderungen der Taktik bedeutende Truppenkräfte von allen drei Waffengattungen ins Feld zu stellen, und eine weitere Vernebrung der Infanterie und Kavallerie in recht ausgiebiger Weise möglich zu machen. Dieses Ergebnis hat ohne Frage eine wesentliche Bedeutung, und ergänt man es durch die im „Russk. Inm.“ abgedruckte Erklärung des Kommandirenden des Militärbezirks über die ständige volle Marschbereitschaft der Truppen, so wird es ersichtlich, daß die neuesten Bemühungen um die Sicherung der Vertheidigung des Amurgebiets schon die erwarteten Früchte getragen haben und noch weiter in der Richtung fortgesetzt werden sollen, auf welche die Ausnahmestellung des Gebiets hinweist.

Frankreich. Der Großfürst Constantin von Rußland ist in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Sanotany und des französischen Botschafters am russischen Hofe Grafen Montebello am Mittwoch Vormittag in Fontainebleau eingetroffen. Er stiet dem Präsidenten Faure einen Besuch ab, nahm an dem Frühstück bei demselben theil und reiste um 2 Uhr wieder ab. — Ein Brief des Correspondenten der „Agence Havas“, datirt vom 13. Sept. aus Majunga, bezieht die Zahl der Toten bei dem Expeditionscorps auf ungefähr 2000, unter denen sich 1400 Europäer befinden. Die Zahl der Kranken, die sich in den Hospitälern aufgehalten haben, kann sich auf 7000 belaufen, von denen der größere Theil im Stande sein dürfte, wieder zu seinem Truppentheil zu stoßen. — In der französischen Armeever-

waltung sind große Mifstände ans Tageslicht gekommen; die Budgetcommission ist erst vor kurzem zusammengetreten, hat aber so fühlbare Proben ihres Arbeitslebens gegeben, daß der Regierung hienach nicht wird vor, was ihr bevorsteht, wenn erst das Kammerplenum, nicht bloß eine Kammercommission tagen wird. Der frühere Marineminister Cabanac hat als Budgetcommissar in seinem Bericht Mißbräuche aufgedeckt, welche die französische Seeverwaltung in sehr ungünstigem Licht erscheinen lassen; der Bericht ist ein geschichtliches Dokument mit seinen vernichtenden Einzelheiten über die von der Intendantur seit Jahren gebildeten, ja fast mit ihrem Wissen geübten Unterschleife der Lieferanten, über den Geist der Nachlässigkeit, Gewinnlust und Unordnung in der Verwaltung und in der mit ihr jahraus, jahrein in Verbindung stehenden kommerziellen und industriellen Welt. Viele der größten, angesehensten Handelshäuser Frankreichs sind auf Feudalululationen erlappert worden, die sich unter dem nachsichtigen oder mißthätigen Auge der Intendantur seit Jahren fortgesetzt und die Millionen des Kriegsbudgets nutzlos verschlungen haben. Als ungenügend von der Examinationscommission zurückgewiesene Bettlader, Stiefel, Uniformen, Sättel wurden mittelst gefälschter Prüfungsstempel der Commission und unter bezahlter Mißhilfe der Beamten in den Staatsmagazinen deponiert und in ordnungsmäßigen Umlauf gesetzt. In einem Falle wurden für mehrere Millionen Francs Stiefel geliefert und abgenommen, die überhaupt keine Stiefel, sondern stiefelartige Pappfütterale waren und natürlich schon während des Anziehens den Soldaten in formlosen Fetzen von den Füßen fielen. Die mit der Prüfung und Abnahme der Waaren beauftragten Intendanturbeamten hatten sie nichtsdestoweniger für gut und brauchbar befunden. Ein anderer Unternehmer verbrauchte zur Anfertigung der Uniformen nicht das vertragsmäßige aus den Staatsmagazinen zu entnehmende Tuch, sondern einen aus Schoddy, Lumpen und Wollfäden hergestellten Stoff ganz anderer Provenienz. Trotzdem berichtete der überwachende Sous-Intendant über diesen Ehrenmann: „Seine Uniformen sind wohl organisiert, die Herstellung der Sachen ist sehr sorgsam, das gebrauchte Material ist gut. Es giebt nichts gegen ihn zu bemerken.“ Ein anderer Unternehmer verband die Zurückweisungsmark der Prüfungscommission durch Darüberdrucken seines Stempels. Ein Offizier überprüfte ihn dabei, enthielt sich aber der vorrichtigen Meldung dieser Ungehörigkeit. Die Complicität und Gefälligkeit eines Staatsexperten gegen die Lieferanten war so offenfundig, daß die staatliche Abnahmecommission gar keinen Bericht mehr auf seinen Abnahmeempfehlung legte und regelmäßig die von ihm für gut befundenen Effekten vernahm. Nichtsdestoweniger fuhr der Mann fort, als Experte der Administration zu funktionieren. Sein Urtheil über die Mißstände sagt Cabanac in dem Sage zusammen: „Es ist nicht allein eine ökonomische Frage, sondern eine Lebensfrage für die nationale Vertheidigung, daß die Verschleuderung der öffentlichen Gelder aufhört und daß die ehrliebe Verwaltung, das prompte, exacte Funktionieren der verschiedenen Zweige des Administrationsdienstes die Kriegführung in der Stunde der Gefahr sichere.“

Spanien. Nach amtlichen Meldungen aus Havannah fanden mehrere für die Spanier günstige Zusammenkünfte mit den Aufständischen statt. In Havannah wüthete ein furchtbarer Wirbelsturm.

Italien. Am Mittwoch, als am Jahrestage der Volksabstimmung von 1870, unterzeichnete der König, der vormittags in Rom wieder eintraf, ein Decret, welches abends im „Bolletino militare“ erschien. Durch dasselbe wird für Uebertretung des militärischen Aushebungsgesetzes den Angehörigen jener Klassen, welche am 31. December 1897 von der Verpflichtung zum Militärdienst frei sein werden, volle Amnestie ertheilt. Von den sich im Auslande aufhaltenden und noch zum Heeresdienst Verpflichteten wird denjenigen Amnestie gewährt, die die gesetzliche Altersgrenze noch nicht überschritten haben und zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht nach Italien zurückkehren. Zur Feier des Jahrestages der Volksabstimmung ist die Stadt besetzt. Vormittags hat ein Ausschuss von Bürgern dem Bürgermeister feierlich eine Wiste des Herzogs Michelangelo Gaetani überreicht, welcher das Ergebnis des Plebiszits in Rom nach Florenz überbrachte. Nachmittags 6 Uhr fand nach einem regnerischen Vormittage bei herrlichem Wetter auf dem Plage des Scheibenschießens die Vertheilung der Preise statt, welcher der König, der Kronprinz, Crispi, die übrigen Minister, die Präsidenten der Deputirtenkammer und andere hervorragende Persönlichkeiten sowie eine große Volksmenge beiwohnten. Der Präsident des Schießens Fortis hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er die bemerkenswerthen Fortschritte

Italiens im Schießen hervorhob. Der König vertheilte persönlich die Preise, indem er die Sieger beglückwünschte und sich mit ihnen leutselig unterhielt. Zum Schluß besichtigten die Schützen vor dem König, dem unaufföhrliche und begeisterte Ovationen dargebracht wurden.

China. „Reuter's Bureau“ erfährt aus Peking: Die chinesische Regierung theilte dem englischen Gesandten das kaiserliche Decret über die Degradirung des Viceregents von Sz-Tschwan am Sonntag, den 29. Sept., mit. Das englische Ultimatum war tags zuvor überreicht worden und hat daher ohne Zweifel dazu beigetragen, die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. Der Kaiser nahm in den letzten Tagen in Jagdhause zu Rominten verschiedene Vorträge entgegen. Auf der vorgestrigen Abendpörsche erlegte er zwei sehr starke Fische. Ueber die Abreise von Rominten und die Ankunft auf Jagdschloß Hubertusstock waren endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen. — Die Kaiserin begab sich gestern früh um 8 Uhr 20 Minuten von der Wildpartstation mittels Sonderzuges nach Eberswalde, verließ den Zug am Haltepunkt „Wasserfall“ und fuhr von dort nach dem Hospital, um dessen Einweihung beizuwohnen. Nach Beendigung der Feier fuhr sie nach dem Bahnhof in Eberswalde und von dort um 11 Uhr 15 Min. mittels Sonderzuges nach Wildpart zurück, wo ihre Ankunft mittags 1 Uhr 10 Minuten erfolgte. — Oberst von Wolke, der dem Jaren in Jarosjeselo ein Hand schreiben des deutschen Kaisers überreichte, war zugleich, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, Ueberbringer eines Gemäldes, auf das sich das kaiserliche Handschreiben bezog.

(Der Reichskanzler) trifft den bisherigen Bestimmungen gemäß Sonnabend Abend wieder in Berlin ein. Am Dienstag nächster Woche wird die erste Bundesrathssitzung nach den Ferien stattfinden, worin mit der Feststellung des neuen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif begonnen werden wird. Für Mittwoch ist die erste Staatsministeriumsitzung in Aussicht genommen, deren erste Beratung, wie verlautet, der auswärtigen Lage gewidmet sein werden; speziell wird die Frage der von China wegen der Billänderung der deutschen Mission zu fordernden Genußthun und Entschädigung Erörterung finden. Den Fragen der inneren Politik wird im Laufe der nächsten Woche erst nach erfolgter Rückkehr des Kaisers näher getreten werden. Daß von gewisser Seite der Vorschlag einer Verschärfung des preussischen Vereinsgesetzes gemacht werden wird, darf als feststehend erachtet werden. Fraglich ist nur, ob sich angesichts des notorischen Widerstrebens des preussischen Ministerpräsidenten gegen eine derartige Maßnahme eine Mehrheit innerhalb des Kabinetts für eine dahin zielende Vorlage finden wird.

(Graf Münster) hat sich angesichts der Vorgänge in Paris veranlaßt gesehen, seinen ursprünglich bis zum 15. d. M. laufenden Urlaub abzukürzen und schon Ende dieser Woche die Gesandtschaft der Pariser Botschaft persönlich zu übernehmen.

(Königliche Abtheilung) leistet die Redaction des „Reichsboten“ Herrn Stöcker für den Abdruck der Zuschrift des Herrn Professor Brecher, die mit einer so empfindlichen Charakterisirung des theuren Gottesmannes schloß. Die Redaction habe keine Zeit gehabt, das Brecher'sche Schreiben bis zu Ende zu lesen, sonst würde sie dasselbe nicht wörtlich abgedruckt haben; aber ganz verweigern konnten wir einem Manne, wie dem Professor Dr. Brecher, der Ehrenmitglied des Berliner konservativen Wahlvereins ist, seine Abwehr gegen den verletzenden Ausfall des „Volk“ nicht. Hoffentlich wird Herr Stöcker dem „Reichsboten“ nunmehr Absolution ertheilen, Herrn Brecher selbst aber fordert Herr Stöcker im „Volk“ auf, sein Urtheil über ihn durch Thatfachen zu beweisen. Als „Mann“ sei er dazu verpflichtet!

(Eine Lehre aus der Volkszählung.) Die angebliche Entvölkerung des platten Landes, über welche die Agrarier unausgesetzt klagen, wird durch die Volkszählung vom 14. Juni 1895 schlagend widerlegt. Denn danach hat sich in den 4¹/₂ Jahren seit der letzten Volkszählung vom 1. December 1890 die Bevölkerung in den Landgemeinden und den Gutsbezirken Preußens um 680 232 Seelen, nämlich von 18 169 220 auf 18 849 452, vermehrt. Freilich hat sich die Bevölkerung der Städte in stärkerem Maße vermehrt, nämlich von 11 686 061 auf 12 641 757, also um nahezu 1 Million. Aber diese Bevölkerungszunahme in den Städten wird bedingt durch das Wachstum der Industrie. Deutschland wird mehr und mehr

Industriestaat und muß es werden, wenn es in der Kultur fortföhren und im Verhältnis zu den Nachbarstaaten sich durch ein entsprechendes Wachstum der Bevölkerung die Grundlagen seiner Machtstellung bewahren will. Immerhin übertrifft die Bevölkerung des platten Landes diejenige in den Städten noch um mehr als 6 Millionen. In den Landgemeinden hat sich die Bevölkerung um 3,7 Proz. in 4¹/₂ Jahren vermehrt. In den fünf Jahren von 1885 bis 1890 betrug dort die Vermehrung nur 3 Proz. In den Gutsbezirken war von 1885 bis 1890 eine Verminderung der Bevölkerung eingetreten um 0,66 Proz. Diesmal ist eine Vermehrung von nahezu 4 Proz. zu verzeichnen. Es dürfte dies damit zusammenhängen, daß in der Sommerzeit in den Gutsbezirken wegen der Feldarbeiten eine große Anzahl von Arbeitern angewandt ist, die in der übrigen Jahreszeit zu der Bevölkerung anderer Gemeinden gehören.

(Graf Kanitz-Podaggen) hat am 28. September in einer konservativen Versammlung in Br. Holland einen Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage in Stadt und Land gehalten, in dem er in der üblichen Weise die Handelsvertragspolitik, über welche sich „sämmliche Handelsstämme“ ungenügend ausgesprochen hätten, bekämpfte. Bezüglich seines Antrages, als dessen Zweck er die Hebung der Getreidepreise bezeichne, erklärte er nach dem Bericht der „Elbing. Ztg.“, wenn nicht eine wirkliche Steigerung der Getreidepreise eintrete, werde derselbe im Reichstage wieder eingebracht werden, „und zwar unter günstigeren Umständen als das erste Mal“. Von Interesse ist, was der Herr Graf über die beste Bekämpfung der Sozialdemokratie sagte. Gegenüber der neulichen Rede des Herrn v. Bennigsen meinte er, „gerade keine (Bennigsen's) eigene Partei habe die Umstrukturirung weit von sich gewiesen und der Abgeordnete Emmeerus wurde von dieser seiner Partei mit Spott und Hohn übergoßen, weil er dafür gestimmt hatte, und doch wußte diese Partei nichts Besseres an Stelle der verschmähten Regierungsvorlage zu setzen“. Die Verschärfung des Strafgesetzbuchs sei „nicht gänzlich überflüssig“, die Hauptsache sei aber, „das Uebel an der Wurzel zu fassen und dafür zu sorgen, daß dem Uebelwüchsen des Großkapitals und des Börsenthums vorgebeugt und ein kräftiger Mittelstand geschaffen werde.“ Dann werde das Vertrauen des Volkes in die Regierung wiederkehren u. s. w. Im Prinzip sind auch die anderen Parteien der Ansicht, daß nur diejenige Regierung das Vertrauen des Volkes gewinnen und stark sein wird, welche die Fehlung der sozialdemokratischen Staatspolitik auf dem Wege innerer Reformen energisch in die Hand nimmt; aber nur über die Art der Reformen gehen die Ansichten weit auseinander. Für die Parole: „Nieder mit dem Großkapital und dem Börsenthum“ werden Graf Kanitz und Gen. nur die Unterstützung der Antisemiten und der Sozialdemokraten finden, die er bekämpfen will.

(Die Vorgänge in Fuchsmühl) werden demnächst im bayrischen Landtage noch einmal zur Sprache kommen. Der Centrumsführer Schädler hat eine Interpellation eingebracht, die ihre Spitze besonders gegen den Bezirksamtmann z. D. Wall richtet. Nach der „Frank. Tagespost“ wollen die Sozialdemokraten in der Abgeordnetenkammer eine „ausreichende Eröterung“ der Fuchsmühl Angelegenheit herbeiföhren. Man glaubt, daß von der Regierung die Interpellation sofort wird beantwortet werden.

(Colonialpolitik.) In Deutsch-Südwestafrika sind, wie aus einem Bericht des Landeshauptmanns Major Leutwein hervorgeht, die Hereros wieder vorgezogen. Eine große Hereroverst mit mehreren tausend Ochsen hatte sich weit südlich der vereinbarten Grenze bei Komwas und eine andere bei Windhoek festgesetzt; auch westlich des Plazes sind Hereros in Massen vorgezogen. Major Leutwein ließ einen Haufen pfänden und schrieb dem Hererohauptling Samuel einen energischen Brief. Der letztere antwortete entgegenkommend und hob die vorgezogenen Hereros an. Es wurde ein schriftliches Abkommen getroffen, in dem über die Folgen unbeschränkter Grenzübergrreitungen genaue Festlegungen getroffen worden sind. — Hendrik Witbooi ist ins Bad geschickt worden. Aus dem Bericht des Premierlieutenants von Burgsdorf, des Distriktschefs von Gibeon, ist zu entnehmen, daß Hendrik Witbooi erkrankt, und von Reichswegen nach dem Süden ins Bad Gamsifois, einer heißen Schwefelquelle, am Fischfluß zwischen Gibeon und Verfaba geschickt worden ist. In dem letzten halben Jahr ist Witbooi, der früher der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika so viel zu schaffen gemacht hatte, zum alten Manne geworden.

ff. Pflaumenmus
frisch gekocht
empfehlst **A. Speiser.**

ff. Rübensaft
à Hund 18 Pf.
empfehlst **C. Wolff.**

Wäsche zum Sticken
und **Gästelarbeiten** werden angenommen und
sauber und billig ausgeführt
Johannisstraße 2, 1. Etage.

Das Schuhwaaren-Lager
von **C. Genthe,**
Delgrube Nr. 3.

empfehlst zur Winter-Saison:
Langstiefeln v. 11,50 Mt. an.
Herren-Halbstiefeln „ 5,50 „ „
„ „ Stiefelchen „ 6, „ „ „
Damen-Bromenadenschuhe „ 3,75 „ „
Tanzschuhe „ 2,50 „ „
Kinderstiefel „ 0,50 „ „
Stiefelchen, Stiefeln, Knöpfstiefeln
und Schuhe reichhaltig sortirt auf Lager.
Hilfsstiefeln, Hütschuhe u. Poststiefeln,
sowie Sammet- u. Cordpantoffeln u. f. w.
verkaufst billig.
Delgrube Nr. 3. **C. Genthe.**

Saure Sahne
empfehlst täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Wer
von Mk. 1.— an die produktivsten
Zucht- und Fegehühner
d. Welt beziehen will, verl.
Preis, m. zahlr. Anerkennungen
höchster Herrschaften umsonst.
H. Becker, Woldenan, Sieg.
Siegerländ. Geflügelhof.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgebung bringe ich meine
Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Grudecoks
à Ctr. 60 Pf.
Brikets
130 Ctr. 60 Pf.
ganze Fabren billiger.
Karl Ulrich,
Laukhärdter Straße 17.

Erlaube mir hierdurch ergebendst mit-
zutheilen, daß ich am heutigen Tage das
Restaurant
Zum Parkbad
übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
für nur gute Speisen und Ge-
tränke Sorge zu tragen.
Um gütigen Besuch bitte
Louis Hartung.

Einem hochgeehrten Publikum von
Merseburg und Umgegend zur gefälligen
Nachricht, daß ich mich am heutigen Tage
etabliert habe und bitte um gütigen Zu-
spruch. Meine Wohnung befindet sich
Saalstraße Nr. 2.
Merseburg, den 1. October 1895.
Hochachtungsvoll
Conrad Will,
Barbier.

Der von mir betriebene
Flaschenbierhandel
geht von heute ab in die Hände der
Frau Lehmann,
Hofmarkt Nr. 11, über und bitte die werthen
Kunden, die noch ansehenden leeren Flaschen
sobaldst abzugeben.
Reinhold Ziesche.

Ich wohne jetzt
Gotthardsstrasse 21.
Dr. Benner.

P. Pabst, Musikalienhandlung,
LEIPZIG, Neumarkt 26, Fernspr. No. 2388,
empfehlst seine bedeutende
Musikalien-Leihanstalt,
welcher alle besseren Erscheinungen der
musikalischen Litteratur sofort eingereicht
werden, zur geell. Benutzung.
Prospecte der Leihanstalt, sowie
Verzeichnisse über das Musikalien-Lager
unberechnelt und portofrei.
Grosse Auswahl elegant erbound. Werke
aus den verschiedenen Volksausgaben.
Bei Musikalien-Ankauf coulanteste Bedingungen.

Paul Exner,
Hofmarkt 12,
bringt sein für Herbst und Winter
reich sortirtes Lager von
Schuhwaaren jeder Art
für Erwachsene und Kinder
zu soliden Preisen in empfehlende
Erinnerung.
Anfertigung nach Maass und Reparaturen.

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 30. und 31. October 1895.
3110 Gewinne i. W. v. 65000 Mk.
Gew. v. 15000, 5000, 3000, 2000 u. s. W.
Loose à 1 Mark (11 Stück für 10 Mt.) Bille u. Porto 30 Pf., empfehlst und
verkauft auch gegen Postnachnahme das **General-Debit:**
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Lager Geraer u. Greizer Kleiderstoffe.
Empfehle alle
Neuheiten der Saison
in reichhaltigster Auswahl und bekannter Güte zu billigsten Preisen.
Mein gut sortirtes Lager in **Herren- und Knaben-**
anzugstoffen bringe in empfehlende Erinnerung.
Bertha Naumann.

Geschäfts-Berkauf.
Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die erg.
Anzeige, daß
Herr Otto Bretschneider
mit hentigem Tage mein
Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäft
häuslich übernommen hat.
Für das mir geschenkte Wohlwollen sage meinen verbindlichsten
Dank und bitte es auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
F. Graf.

Indem ich auf Vorstehendes höflich Bezug nehme, bitte ein ge-
ehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend, das meinem Herrn
Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch mir zu Theil werden zu lassen.
Ich werde das Geschäft in bisheriger Weise und unter derselben
Firma fortführen, und soll es mein festes Princip sein, nur Prima-
Waaren zu führen, solide Preise zu halten und meine werthe Kund-
schaft aufs Beste zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Otto Bretschneider,
in Firma: **F. Graf.**
Merseburg, den 1. October 1895.

Von Sonnabend den 5. d. M.
ab steht ein Transport
hochtragende und
nennmilchende Kühe
und Kalben
bei mir zum Verkauf.
Otto Heilmann.

Geschäftseröffnung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend zur gefäll. Nachricht, daß ich
Sonntag den 6. October 1895
Unteraltenburg Nr. 23
eine
Barbier-, Friseur- u.
Haarschneide-Stube
eröffne. Um gütigen Beifall bittend zeichne
Hochachtungsvoll
Oskar Blamberg,
Barbier und Friseur.

Woh- und Heizöfen,
Spar-Koch-Herde
aus der Fabrik von Gebr. Benner, Eisenach,
empfehlst in großer Auswahl zu billigen Preisen
H. Müller jun.,
Schmalzstraße 10.

Alle Art Wäsche
für Herren, Damen und Kinder
lasse in eigener Arbeitstube unter Benutzung
bester Schmitze schnell und gut zu anerkannt
billigen Preisen anfertigen.
Specialität: Oberhemden.
Pfeiferung von Betten
in allen Preislagen.
Böhmische Bettfedern
in vorzüglichsten Qualitäten.
Ad. Schäfer.

Blitz-Wichse
E. MUSCHÉ-CÖTHEN.
Bewährteste Erfindung.
Bietet bester
Wichse auf den
Schuhen.
Bietet bester
Wichse auf den
Schuhen.
Bietet bester
Wichse auf den
Schuhen.

Paul Berger, Neumarkt-Drögerei, E.
Kämmerer, Schmalzstraße, Heinrich.
Schultze jr., H. Ritterstr., A. Weiszel,
Dampfabz., Th. Steber, Galleische Straße.
Prima Rindfleisch,
à Pfd. 40 und 50 Pf.,
empfehlst
L. Nürnberger.

Die Deutsche
COGNAC
Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commanität-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken
sowie staatlicher und städtischer
Krankenhäuser, öffentl.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkung-
mittel empfohlen.
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 .. Die Analyse des
* * * * * 3.— .. vereid. Chemikers
* * * * * 3.50 .. lautet: Der
Cognac ist ätholisch zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemi-
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Alleinige Niederlage für Merseburg (Ver-
kauf in 1/2 u. 1/3 Flaschen) in der **Stadt-**
Apotheke von F. Curtze.

Den erneuten Empfang
acht Bielefelder
Taschentücher
mit kleinen Webeflecken
seine ergebend an.
Adolf Schäfer.

Unsere Lager sind mit allen

Neuheiten für Herbst und Winter

sortirt und empfehlen wir in besonders reichhaltiger Auswahl

Kleiderstoffe

mit dazu passenden Besätzen vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre.

Damen-Mäntel, Jackets, Kragen, Capes etc.

ebenso

Mädchen-Mäntel und Jackets.

Unsre Confection zeichnet sich durch geschmackvolle, neue Façons, gute Stoffe und tadellosen Sitz aus.

Verkauf wie bekannt zu billigen festen Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist Jeder — auch der Nichtkennner — vor Vertheuerung geschützt.

Brummer & Benjamin, Halle aS.,

23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Etage.

Leinwaaren, Bettfedern, fertige Wäsche, Flanelle, Warp, Barchent, Normal-Unterkleider für Herren, Damen und Kinder; Blousen, Barchenthemden, Unterröcke, Schürzen, Corsets; Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge; Pelz-Muffen und Baretts.

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,

(Fernsprecher 27.)

empfeht sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz,

Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Kiböl, Gasolin.

Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übergab ich meine Bäckerei Herrn **Bäckermeister E. Meyer.**

Für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen und große Vertrauen meiner geehrten, lieben, treuen Kundschaft sage ich meinen besten, aufrichtigsten Dank.

Hochachtungsvoll

E. Schurig sen.

Bezugnehmend auf obige Annonce theile ich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst mit, daß ich meine Bäckerei von Halle'sche Str. 13 nach

gr. Sixtstraße 13

verlegte.

Für das mir bewiesene Vertrauen meiner bisherigen geehrten Kundschaft bestens dankend, erlaube ich mir die Bitte, das Vertrauen, welches meinem Herrn Vorgänger zu Theil wurde, auch auf mich übertragen zu wollen, indem es mein Bestreben sein wird, alle mich beehrenden zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen und stets gute schmackhafte Waare zu liefern verspreche.

Mit aller Hochachtung und Ergebenheit
E. Meyer, Bäckermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend, insbesondere meiner werthen Nachbarschaft erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Halle'sche Strasse Nr. 13** eine

Weiß-, Schwarz- und Feinbäckerei

eröffnet habe und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Durch langjährige Thätigkeit an mehreren großen Plätzen Deutschlands in bestrenomirten Geschäften und durch Verwendung nur vorzüglichsten Materials, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen und alle ordentlichsten Backwaaren gut und billigst herzustellen.

Bei mir anvertrauten Backwaaren sichere prompte Bedienung zu und bitte ich, das meinem Vorgänger Herrn Meyer geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Außerdem empfehle **Weizen- und Roggenmehle** in bester Qualität zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Otto Francke, Bäckermeister.

Vorläufige Anzeige.

Den hochgeschätzten Bewohnern von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß in nächster Woche das seit beinahe 20 Jahren nicht mehr hier gewesene

mechanische Theater

von **H. Pottharst**

hier eintreffen wird, um auf dem **Kinderplatze** einen kurzen Circus von Vorstellungen zu geben.

Das Theater ist bedeutend vergrößert und bringt vieles Neue mit.

Hochachtungsvoll

die Direction.

Siehe eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 2. Okt. (Schwurgericht.) Der Barbier Albrecht Friedrich Elliger aus Giersleben (Muhalt), 27. Jahr alt, angeklagt des wissentlichen Meineids. Es handelte sich um eine Schlägerei, die sich in der Nacht vom 19. zum 20. August 1893 auf dem Wege von Dienitz nach Halle zwischen Theilmannern an einem in Dienitz gehaltenen Vergnügen und außerdienstlichen Bahnbeamten abspielte hatte. Die damaligen Angeklagten — die Bahnbeamten — wurden freigesprochen auf das Zeugniß Elligers hin, der angab, sich die Schlägerei mit angesehen zu haben. Die Sache hat so lange hingedauert, weil Elliger städtig geworden und erst mittelst erlassenen Stiefbriefs wieder erlangt werden mußte. Der von Elliger ins Feld geführte Entlastungsbeweis mißglückte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verurtheilte der Reichshof den leichfertigen Menschen, der Fremden zu Liebe einen Meineid geübt, zu 4 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen. — Der Maurer Wilhelm Thiele aus Holzweißig bei Bitterfeld, 51 Jahr alt, angeklagt des wissentlichen Meineids. Auch hier handelte es sich um eine nichtige Sache, das Erlösen von Pfandbüchern in einem Auctionsalen dorthelbst seitens eines Gensdarmen, der mit retirirenden Ordonnirung nicht auf bestem Fuße steht, weil er dieselben öfter zur Anzeige gebracht hat. Die Geschworenen verneinten die Frage wegen wissentlichen Meineids, bejahten aber die wegen fahrlässigen Falschgebens. Thiele erhielt deswegen 6 Monate Gefängniß.

□ Raumburg, 1. Oct. Ein Landwirth aus Wessau wunderte sich dieser Tage, als er hier in der Stadt weilte, nicht wenig, als er da seinem Knechte begegnete, den er dochheim auf dem Felde wähnte. Es stellte sich heraus, daß der Knecht das Gehirt einfach auf dem Felde hatte stehen lassen, weil er sich von einem Tagelöhner nichts haben lassen wollte. Wegen seines Verhaltens später zu Hause zur Rede gestellt, wurde der Patron noch ausfallend und mißhandelte den Vater des erwähnten Landwirths in erheblicher Weise.

□ Eisenach, 30. Sept. Ein deutsches Schauspielhaus soll hier errichtet werden, und zwar auf ästhetischer Grundlage wie das Bayreuther Bühnenspielspielhaus. Das „Deutsche Schauspielhaus“ will, wie es heißt in den Sommermonaten, wo der Fremdenverkehr in der alten Untertafel sehr groß ist, Vortragsvorstellungen von dramatischen Dichtungen jeden Genres veranstalten. Einer der Gründer der „Allgemeinen deutschen Bühnengesellschaft“, die diesen Plan gefaßt hat, giebt Grund und Boden kostenlos her, und die Vereinigung hat sich als „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ bereits konstituiert. Die Vorstellungen finden statt von Mai bis August, das Monnement umfaßt 60 Abende, von denen 30 dem altklassischen Repertoire zuzurechnen werden sollen und 30 dem modernen. Ueber den Spielplan entscheidet ein „dramaturgischer Ausschuß“. Der Bau und die Inbetriebnahme des Hauses sind veranschlagt auf 800 000 Mk., und diese Summe würde das Stammkapital ausmachen. Man rechnet für alle Hauptrollen auf Künstler ersten Ranges. Das Auditorium soll 1150 Sitzplätze enthalten, die amphitheatralisch aufsteigen. Seitengalerien, Seitenloge, ja sogar Prosceniumskloge fallen in diesem Theater gänzlich fort; alle Plätze kosten mit Ausnahme der obersten Sitzreihen (die also der jetzigen „Galerie“ entsprechen) denselben Preis. In diesem Sommer verkehrten über 36 000 Fremde in Eisenach; an und für sich eine stattliche Zahl, ob sie aber für den Spesenetat eines solchen Unternehmens genügende Bürgschaft bietet, wird schon jetzt stark bezweifelt, zumal die Touristen das Naturtheater Thüringens den besten Schauspielern müssen vorziehen dürfen!

□ Hohenturm, 2. Oct. Ein schweres Mißgeschick betraf gestern die Arbeitermittwe Hildebrand in Rosenfeld-Hohenturm. Während diese ihrem Berufe nachging, blieben zwei ihrer jüngsten Kinder sich selbst überlassen, die sich dem nichtsnutzigen Treiben zweier müßig sich umbertreibenden Knaben angeschlossen. Letztere verschafften sich ungehörigen Kaff, der in eine Flasche gefüllt und mit Wasser angefüllt wurde. Nachdem die Flasche verschluckt, wurde dieselbe befeuchtet gestellt und die Schlingel machten sich aus dem Staube. Dagegen lockte die Neugierde die beiden Silberbrändchen Kinder in die Nähe der verhängnisvollen Flasche. Diese explodirte plötzlich und verbrannte den Aemtern die Augen ganz und gar. Unter furchtbaren Schmerzen liegen die Bedauernswürthen darnieder und es ergeht nach der S.-Ztg. fraglich, ob ihnen das Augensicht überhaupt wieder zurückfehrt. Für Eltern und Kinder möge dieser traurige Fall zur Voricht mahnen.

□ Hasselfelde im Harz, 2. Oct. Im Dorfe Schwenda bei Hasselfelde in Braunschweig ist der Steuerheber dabei ertappt worden, mehr Steuern erhoben zu haben, als festgesetzt waren. So hat der Einnehmer z. B. einem Arbeitsmanne innerhalb sieben Jahren 50 bis 60 Mark mehr abgenommen, als der Betreffende hätte zahlen brauchen. Der Steuerentnehmer unterläßt dabei die Unwissenheit der Steuerzahler, da dieselben nie die Prozente zur Kreisabgabe wußten, weil durch den früheren Ortsvorsteher eine Bekanntmachung der Prozente nie stattgefunden. Durch Gemeinderathsbeschlüß ist der Einnehmer, wie die Hall. Ztg. meldet, sofort seines Amtes, welches er seit 1867 verwaltete, entbunden worden. Wie lange das Verfahren gedauert hat, entzieht sich jeglicher Beurtheilung, da die alten Bücher zum größten Theil nicht mehr vorhanden sind.

□ Jena, 2. Oct. Am gestrigen Tage gingen die Saalbahn, die Weimar-Geraer und die Werra-Bahn in den Besitz des preussischen Staates über.

□ Ilmenau, 2. Oct. In der vergangenen Nacht sind hier, wie es heißt infolge von Brandstiftung, 15 gefüllte Scheunen abgebrannt. Ferner brannten in dem Dorfe Floh, zwischen Broterode und Schmalkalen, 30 Häuser und 30 Nebengebäude ab.

□ Koburg, 3. Oct. Das benachbarte Neustadt ist gestern Nachmittag von einer neuen Feuerbrunn beimgesucht worden. Der Feuerweh gelang es, die Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Es ist dies der sechste Brand innerhalb vier Wochen.

□ Schirke, 29. September. Ein junger Mann aus Eisleben hatte die Absicht, gestern Nachmittag mit seinem Rade vom Broden nach hier zu fahren, aber leider kam es anders. Der Fahrer hatte ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt als er die Gewalt über sein Rad verlor und gegen eine Telegraphenstange knallte. Er stürzte und hatte sich schwere Verletzungen am Kopfe zugezogen. Der Verunglückte wurde später von Passanten gefunden und seine Ueberführung nach Schirke veranlaßt, wo er in ärztliche Pflege genommen wurde. Wie mitgeteilt wird, soll es sich bei dieser Fahrt um eine Weite gehandelt haben inbetriff des Geschwindfahrens. Dazu sind die Berge im Harz nicht geeignet und schon mancher hat seinen Leichnam dort schwer büßen müssen.

□ Großschöcher, 1. Oct. Eine seltene Jagdbeute machte in diesen Tagen der hiesige Baldauffeher Büsch. Er erlegte nämlich einen Fuchs, oder Fischadler, einen Vogel, der ziemlich selten in unserer Gegend erscheint. Welchen Schaden aber ein solcher Räuber anrichten kann, beweist der Umstand, daß der Vogel, als er geschossen wurde, einen 1 Pfund wiegenden Fisch in seinen mächtig großen Fängen hielt. Das schöne Exemplar eines Raubvogels — die Spannweite seiner Flügel beträgt 1,84 Meter — soll den Anschauungsmitteln der hiesigen Volksschule zugestellt werden.

□ Magdeburg, 1. Oct. Geh. Regierungsrath Freiherr von Gahl, ein bekannter erfriger Reiter und Sportsmann, ist am Sonnabend auf einem Spazierritt plötzlich gestorben. Sein Pferd fanden Viehhirter Einwohnern bereits am Sonnabend; die Leiche wurde von vier Jernern, die zum Aufsuchen ausgeritten waren, Sonntag Nachmittag auf einer Weite fünfzig des Viehhirter Büsches gefunden. Augencheinlich ist Freiherr von Gahl auf dem Pferde von einem Schlaganfall betroffen worden und sofort tot vom Pferde gesunken.

□ Dresden, 30. Sept. Die Verhandlungen über den Zusammenbruch der Pirnaer Vereinsbank, welche sich jetzt vor dem hiesigen Landgericht abspielt, ist nach fünftägiger Dauer verlagert worden. Wie aus den bisherigen Verhandlungen hervorgeht, hat allein der unverantwortliche Leichtsinn der Directoren, denen von Seiten des Aufsichtsraths ein fast unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht worden ist, in Verbindung mit den sehr oberflächlich und lässig vorgenommenen Revisionen den Zusammenbruch verursacht. Es erscheint unbegreiflich, wie es möglich gewesen ist, den Aufsichtsrath lange Zeit hindurch in der gemeintlichen Weise zu betrogen und ihm die laminirte anwachsende Creditgewährung an die Hauptschuldner der Bank und namentlich an den Fabrikanten Emilian Mayer-Sülten zu verheimlichen. Ueber das Verhältnis der Bank zu Mayer ist dem Aufsichtsrathe nie reiner Wein eingeschenkt worden. Weiter das Wechselkopirbuch der Bank noch das Konto Mayers, in das fortgesetzt falsche Eintragungen gemacht worden sind, gab richtigen Aufschluß über die Wechselverbindlichkeiten Mayers. Es waren sogar von Directoren zwei Wechselmappen eingereicht worden, von denen die eine nur Mayerische Wechsel enthielt. Die zweite Mappe ist dem Auf-

sichtsrathe nie zu Gesicht gekommen; erst beim Zusammenbruche der Bank kam sie zum Vorschein. Noch kurz vor dem Zusammenbruche der Bank hat der verstorbene erste Director Weiß in einer Aufsichtsrathsitzung ausdrücklich versichert, daß Mayers Wechselverbindlichkeiten „nur“ 200 000 Mk. betragen. Bereits am Tage darauf stellte sich jedoch heraus, daß Mayers Wechselschuld sich auf mindestens 300 000 Mk. belaufe. Als nun das Aufsichtsrathsmitglied Steinbrückbesserer Loge-Pirna, um den Zusammenbruch der Bank zu verhüten, in hochherziger Weise für die Deckung der gesammten 300 000 Mk. eintrat, ergab jedoch eine genauere Untersuchung, daß Mayers Wechselschuld sich auf die ungeheure Summe von 1 300 000 Mk. belief. Damit war dann der Zusammenbruch der Bank besiegelt. In welcher bodenlos unverglimmter Weise Mayer in seinem Wechselverkehre mit der Vereinsbank vorging, geht daraus hervor, daß er keine Wechsel von einem völlig mittellosen Kaufmann Namens Schmiedel, den er stellenlos auf der Straße getroffen und in seiner Fabrik angeheilt hatte, acceptiren ließ. Diese von einem völlig mittellosen Manne, dessen Mittellosigkeit den Directoren bekannt war, acceptirten Wechsel discontirte die Bank jederzeit, gleichviel in welcher Höhe. Als kurz vor dem Zusammenbruch der Bank wieder einmal eine Anzahl durch derartige Wechsel fabrication entstandene Wechsel im Gesammtribetrag von 91 000 Mk. fällig waren, schickte der erste Director der Bank, Weiß, die Wechsel einfach zurück und trug die 91 000 Mk. als einfache Buchschuld ein. Der jetzt angelegte zweite Director Dohnsorge, der im Gegenjahre zu Weiß als ein streng „holber“ Mann geschildert wird, soll von diesem unaufrichtigen Geschäftsgenossen seines Collegen zumeist wenig gewußt haben. Er hat unerklärlicher Weise ganz unter dem unheilvollen Einfluß von Weiß gestanden. Auch der in Emilian Mayers Knopffabrik mit thätiger Mitangelegte Bankier Köhler hat seinen Antheil an den Schuldverleihen Mayers; ihm wurde nie ein Einblick in die Hauptbücher Mayers gewährt. Mayer hat in letzter Zeit, als sein Credit bei der Vereinsbank bereits ins Ungeheuerliche gestiegen war, vom Director immer noch neue Creditgewährungen zu erpressen verstanden, indem er mit Selbstmord drohte. Dem Ausgang des Processes, in dem in den nächsten Tagen das Urtheil gesprochen werden dürfte, sieht man allerseits mit großer Spannung entgegen.

□ Dresden, 2. October. Allgemeinen Unwillen erregte das ungezogene Auftreten einer Gruppe Engländer oder Amerikaner aus der Dresdener Fremdencolonie in dem am Sonntag Abend 7 Uhr 37 Min. von Niederberglitz nach Dresden fahrenden Zuge. Die Herren Ausländer verboten einem Herrn im schroffen Tone das Rauchen, obgleich die Wagenabtheilung eine solche für Raucher war. Da der betreffende Herr sich gegen diese Art der Zurechtweisung verweigerte, gingen die Ausländer — ohne Rücksichtnahme auf die dazwischen sitzenden Unbetheiligten — sofort zu den rohesten Schimpfwörtern über, und eine mitfahrende „Baby“ schlug sogar dem Derartigsten nicht abholden Herrn mit der Faust ins Gesicht, daß die Nase blutete. Der ungläubige Vorgang wurde sofort beim Einlaufen des Zuges der Polizei gemeldet und wird hoffentlich zu einer angemessenen Befrafung der Raubthiere führen. Jedenfalls würden Deutschen im Auslande derartige Ausschreitungen sehr schlecht bekommen.

□ Zwickau, 3. Oct. Die achte Generalversammlung des evangelischen Bundes wurde gestern mit einer Ansprache des Grafen von Wisingerode — Merseburger unter reger Theilnahme aus allen Theilen Deutschlands eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Graf von Wisingerode, zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden Oberbürgermeister Streil-Zwickau, zum zweiten Stellvertreter Superintendent Meyer-Zwickau erwählt. An den Kaiser und den König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme gerichtet. Nach Verlesung einer Reihe von Begrüßungen aus dem In- und Auslande hielt Militär-Oberprediger D. Herms-Magdeburg einen Vortrag über „Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora in den deutschen Grenzmarken“. In der geschlossenen Mitgliedereversammlung sprach Professor Hippold-Bena über „Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel zur Abwehr derselben“.

□ Durch unvorhergesehenen Umgehen zweier Schulknaben mit Streichhölzern ist vorgestern in Altenbentzen bei Ziegenrück ein Schadenfeuer aufgegangen und hat in zwei Stunden 9 Bauerngehöfte in Asche gelegt. Errettet konnte fast gar nichts werden, auch mehrere Schweine sind mit verbrannt. Der Gesammtschaden wird auf 90 000 Mark geschätzt; an denselben ist hauptsächlich die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318951004-16/fragment/page=0005

Beachtenswerthes.

Merseburg, den 4. October 1895.

** (Personalien.) Dem königl. Landrentmeister Steffenhagen hier selbst, welcher am 1. October d. J. in den wohlverdienten Ruhestand trat, ist bei Uebergabe der königl. Regierungshauptkasse an den bisherigen Regierungs-Präsidenten-Secretär Feuer hier, welcher zum Landrentmeister ernannt worden ist, von dem Regierungs-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode der von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Rothe Adlerorden III. Klasse überreicht worden. — Zum Regierungs-Präsidenten-Secretär ist der Regierungs-Secretär Rindfleisch hier ernannt worden. — Dem Regierungs-Notenmeister Böhm hier, welcher am 1. Oct. d. J. in den wohlverdienten Ruhestand trat, ist vom Kaiser das III. Ehrenzeichen in Gold verliehen und dem Regierungs-Präsidenten überreicht worden.

** Nach den alten Bauernregeln wünscht der Landmann sich den October mit viel Regen, er sagt: hat der October viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Acker bedacht. — Nichts kann mehr vor Krausen schätzen, als wenn der October erquickt mit Fröhen. — Aber der October soll nicht etwa schon winterliches Wetter bringen. Denn: der October sich in den Winter, ist dann dieser umso gefünder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im December nicht loben. — Wenn's im October friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Dagegen ist ein warmer October in der Ordnung und gern gesehen. — Warmer October, kalter Februar. — Octoberdonner ist fürwahr noch besser als im Februar. — Der October als der erste kühle Monat läßt viele Anzeichen für den künftigen Winter erkennen. — Je fetter die Dache und Bögel sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Längst's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in den Schnee, vor strengem Winter fündet er Schutz.

** Die jetzige Periode frischer Herbstfrüchte liefert in letzteren gleichzeitig einen vorzüglichen Arzneischatz, welcher gegen allerlei körperliche Beschwerden bewährte gute Dienste leistet. Weintrauben und besonders blaue Trauben sind nachhaft und blutreinigend. Ihnen folgen in medizinischem Werthe die Pfirsiche, die jedoch nicht überreift sein dürfen und früh morgens, ganz nüchtern genossen, am gesundesten sind. Eine täglich morgens nüchtern genossene Apfelsine ist ein vorzügliches Mittel gegen schlechte Verdauung und kurirt bei längerer Kur meist gründlich. Gefodte Kefel sind für jüngere Kinder geradezu unentbehrlich und machen es den Eltern und Pflegerinnen möglich, ohne unangenehme Pulver und Mixturen auszukommen. Der Saft der Tomaten ist ganz ausgezeichnet bei Leber- und Gabelschmerzen, und der Saft der Wassermelone ist bei Fieber und Nierenleiden geradezu unschätzbar. Der Saft einer Citrone in einer Tasse heißem Kaffee ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Kopfschmerzen, und wie gut sind alle Fruchtjäfte als Beigabe zum Wasser in jeder Krankheitsform. Saft aus Brombeeren, mit Zucker eingekocht, ist ein gutes Verabfolgungsmittel gegen Husten, ebenso eine Narmelade aus schwarzen Walbeeren, mit Zucker eingekocht und mit heißem Wasser angerührt, wenn sie abends vor dem Schlafengehen getrunken wird. Bei Scropheln ist ein aus Schlehen gedöhter und an Stelle des Wassers fast getrunken Thee heilsam. So liefert uns die Natur einfache, billige Mittel zum Schutze gegen Krankheiten und für deren Heilung, deren Wirkung eine beim Volke bereits erprobte ist.

** Die Arbeiten an der Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai d. J., betreffend Abänderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds, sind im vollen Gange. Gegenwärtig werden vielfach von den Gemeindevorständen Bekanntmachungen erlassen, damit die zum Empfang der Beihilfen berechtigten Personen ihre Ansprüche geltend machen. Bekanntlich erstreckt sich das erwähnte Gesetz auf solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an den Feldzügen von 1870/71 oder den vorherigen ehrenvollen Antheil genommen haben und dauernd völlig erwerbsunfähig sind. Es muß namentlich betont werden, daß Ansprüche von Personen, welche die letztere Bedingung nicht erfüllen, unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Was die Feldzüge vor 1870 betrifft, so kommen dabei in Betracht: diejenigen von der Schleswig-Holstein, der Kampf 1845 in Posen, die 1849er Feldzüge in Schleswig und Jütland sowie in der Pfalz und in Baden, das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postzampfes „Preussischer Adler“ und der dänischen Kriegsbregg

„St. Croix“, der zur Unterdrückung des Aufstandes in Sachsen 1849 stattgehabte Kampf, der Feldzug 1864 gegen Dänemark und der von 1866 gegen Oesterreich. Diejenigen Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpension beziehen oder nach ihrer Lebensführung der beschäftigten Giltvorlage als unwürdig anzusehen sind oder sich nicht im Besitze des deutschen Indigenatens befinden, werden bei der Verteilung der Beihilfen nicht berücksichtigt werden. Die Anträge, welche von den Gemeindevorständen gesammelt werden sollen, werden dann den zuständigen Behörden unterbreitet und zur Entscheidung gebracht werden.

** Durch das Stützthor galoppirte gestern früh mit dem Sattel unterm Wauche ein Husarenpferd, das seinen Reiter abgeleht hatte. Letzterer trabte mit stark beschmutzter Uniform bald darauf dem Pferde nach, das inzwischen seinen Sattel aufgeschluckt hatte.

** Auf der Teufelskumpelbrücke hatte am Mittwoch Abend ein hiesiger Kradfahrer das Unglück, beim Ausweichen an einen Pfeiler zu stoßen und dadurch mit seiner Maschine unter die Pferde eines ihm entgegenkommenden Kutschwagens zu stürzen. Hierbei wurde das Rad erheblich demolirt, während der Pechvogel selbst mit einer Verrenkung des rechten Fußes davonkam.

** Vom Gotthardsthere umging gestern Nachmittag die Pferde eines ländlichen Geschirres, dessen Führer in einem dortigen Restaurant an seinem Durst etwas lange löschte, plötzlich durch Schlagen die Richtung nach dem heimischen Dorfe ein, wurden aber schon an den langen Scheunen durch entgegenkommende Geschirre aufgehalten und zum Stehen gebracht.

** Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, hat bei den jüngst stattgehabten Kriegervereins-Festlichkeiten die Spielerei mit Feuerwerkskörpern auf den Straßen wieder gefährliche Dimensionen angenommen. Gemisse Stadtheilfellen bei solchen Gelegenheiten zahlreiche Kotten von Burichen, die mit Schwärmern und Fröhen in der leichtsinnigsten Weise umgehen und die Gesundheit ihrer Mitmenschen frevelhaft auf's Spiel setzen. Vom letzten Sonntagabend sind zwei Fälle bekannt geworden, in denen die Kleider von jungen Mädchen durch solche Feuerwerkskörper in Brand gerietten; glücklicherweise wurde die Gefahr jedesmal rechtzeitig bemerkt und schnellig beseitigt. Wir halten es für dringend geboten, diesem Treiben energig entgegenzutreten, damit nicht erst traurige Verlorennisse der bis jetzt grüßen Nachsicht ein Ende machen.

Aus den Kreiser Merseburg und Querfurt.

§ Freyburg, 1. Oct. Mit der Weinlese, zunächst der blauen Beeren ist jetzt begonnen worden. Der Ertrag bleibt hinter den Erwartungen zurück und ist deshalb der Preis ein ziemlich hoher, nämlich 15—20 Mk. für den Centner. Letztere Summe wird jedoch von den Weingroßhandlungen bzw. Sektellereien nur dann gezahlt, wenn die Trauben in Weinbergen gelesen sind, in denen die üblichen wirksamen Gegenmittel gegen die in diesem Jahre überaus verbreitete Peronospora viticola zur Anwendung gebracht wurden.

§ Ueble Folgen hatte ein Unglücksfall, der sich vor etwa acht Tagen in Schötterey zutrug. Der Knecht Karguth wurde nämlich beim Einfahren von Kartoffeln von einem der ihm anvertrauten Pferde gegen den Unterleib geschlagen und trug schwere innere Verletzungen davon. Der junge Mann ist denselben am Dienstag in der tgl. Klinik in Halle erlegen.

(Aus vergangener Zeit.) Während Paris eingeschlossen war und hier, während die Nachrichten vom Falle von Toul und Straßburg kamen, brauchte man sich in Paris mit Redensarten, die je schon in der Form desto mehr des Beifalls sicher waren. Etwas besonders leistete in dieser Beziehung am 4. October 1870 Bihor Sago, der in einem neuen Manneife sagte: „Die Welt wird erkaumt sein, wie großartig Paris herin kann. Schon fragt sich das Parthen, wo es die Helden unterbringen soll, welche eine Wankstätte unter seiner Kuppel heranzubringen.“ D Paris, Du hast die Natur von Straßburg mit Blumen bekränzt, die Grätsche wird Dich mit Sternen kränzen. Es war die äußerste Seltenheit, wenn einmal ein verlornen Artikel in irgend einem Blatte den Muth fand, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen.

Aus der Zrenenanstalt zu Andernach.

In der „Voss. Ztg.“ wird jetzt ein Fall mitgeteilt, wonach ein geistig Gesunder 57 Monate in der Zrenenanstalt zu Andernach internirt gewesen ist. Der Fall betrifft einen Herrn Joseph Weber aus Unstruthen, und ein Vetter desselben, Herr H. Z. Weber (in Firma Weber-Galdenberg) in Köln a. Rh. ist es, der das Material der „Voss. Ztg.“ unterbreitet, und zwar auf direkte Veranlassung des Professors Dr. Dieckelburg, der an Herrn Weber auf Anfrage geschrieben hat: „Im übrigen bin ich überzeugt, daß eine richtigerweise Veröffentlichung des ganzen skandalösen Zusammenhanges

die wirksamste Durchkreuzung des jetzigen Intriguenspiels bilden wird.“

Aus dem Material des Internirten sei folgendes mitgeteilt:

Im Spätsommer 1890 war ich bei Verwandten in Weichsel auf Besuch. Da man mich auch hier nicht gut aufnehmen, so beschloß ich, verschiedene Verhältnisse und hin bei der Gelegenheit wirklich bestimmten geschickten. Man sagte mir nach, ich selbst müßte davon gar nichts — daß ich einige Hüffel oder Gabeln eingekauft und mitgenommen habe. Auch bis heute ist mir von dieser Handlung absolut nichts bewußt; es wird wohl schon öfter vorgekommen sein, daß Leute, die betrunken sind, ebenjo gut, wie sie ihre eigenen Sachen liegen lassen, ohne es zu wissen, oder daran zu denken, auch etwas Fremdes mitgenommen haben. Ich wurde diesfalls später auf das Bismarckentertum in Unstruthen vorgeleitet, wo ich erst von dem Vorkommniß in Weichsel unterrichtet wurde. Mein Vater sprach auch mit mir über den Fall, und ich schämte mich der Handlung sehr. Mein Vater ließ zu der Zeit den Kreisphysikus Dr. Schlicht aus Unstruthen kommen, der einige Minuten mit mir sprach und mich fragte, ob ich nicht Wuth hätte, aus dem Leben zu gehen, wo ich thun und lassen könnte was ich wollte, und wo ich volle Freiheit genießen sollte. Auf den Wunsch meines Vaters, der jedenfalls von meinen Brüdern und besonders von meinem Schwager Zeimborn auf das überfleh gedrängt wurde, geschah dies. Ersterer brachte mich darauf, am 10. October 1890, in die Provinzialzrenenanstalt zu Andernach, wo ich von da bis zum 26. Juni d. J. also fast fünf Jahre internirt war, und zwar zunächst in Weichsel, wo ich einen halben Jahre wurde ich am Bureau der Anstalt beschäftigt, und zwar fast ununterbrochen bis Oetern 1895.

Nachdem ich ungefähr sechs Monate in Andernach zugebracht hatte, habe ich mich wiederholt an meine Verwandten gewandt, die möchten mich doch aus der Anstalt herausnehmen. Ich wiederholte diese Bitte mühselig bei jedem Besuche des einen oder anderen meiner Familie. Da meine Briefe gelesen wurden, so wagte ich nicht, meine traurige Lage wahrheitsgemäß zu schildern, aus Furcht, noch schlechter behandelt und eingesperrt zu werden. In den ersten vier Jahren war ich entweder ganz internirt oder durfte nur zeitweise in Begleitung eines Wärters, der mich beobachtete, ausgehen. Bei einer solchen Gelegenheit gelang es mir einmal, einen Brief an meine Verwandten zu schreiben. Diese gaben aber von dem Inhalte des Briefes dem Bedenten der Anstalt Kenntniß. Der Bedant hand mit meinen Verwandten und besonders mit meinem Schwager Zeimborn aus Jammerslein, der auch meinen Vater bei seinen Besuchen stets gegen mich einzunehmen suchte, um mein dauerndes Festhalten in der Zrenenanstalt zu ermöglichen, in fortwährender Verbindung; Verbesserungen der Anstaltsverhältnisse zu geben, war sehr gefährlich, denn man hätte die Folgen schwer tragen müssen. So wohlmeinenden Leuten in Andernach sich aufzufordern worden, mich über meine unerschöpfliche Internirung in der Zrenenanstalt bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu beschweren. Da ich aber durch meine langjährige Beschäftigung auf dem Bureau der Anstalt den Gang solcher Beschwerden kannte, so unterließ ich dies. Die königliche Staatsanwaltschaft hätte einmah bei der Anstaltsdirektion über den Fall angefragt und sich bei den von dort angegebenen Aufschlüssen beruhigt, die folgen der Beschwerde hätte ich aber schwer büßen müssen. Ebenjowenig war es möglich, bei den staatlichen Untersuchungen eine Beschwerde auszubringen. Der königliche Ministerial-Director Herr von Bartsch revidirte die Provinzial-Zrenenanstalt zu Andernach in der ersten Hälfte des Juni d. J. Ich befand mich damals gerade in der künftigen Weichsel. Die Insassen dieser Station und damit auch ich wurden in den inneren Hof getrieben, und ich sah durch eine Thorreihe den Herrn Ministerial-Director vorbeiziehen. Von den etwa 50 Mann, mit denen ich in einem Hofraum zusammen war, und die auch aus anderen Theilen der Anstalt dorthin zusammengetrieben waren, sah er weder jemand, noch viel weniger sprach er mit einem, es sei denn, daß kein Auge die Vertreter durchdrängen hätte. Die Sache ist die, daß ich eine Beschwerde auszubringen. Einmal war mir allerdings eine Gelegenheit dazu bei einer Revision geboten, bei Anwesenheit des Herrn Bundesratspräsidenten aus Düsseldorf. Dieser besaß damals mit verstorbenen Vetter und wenigen Pensionären der Anstalt, worunter auch ich mich befand, gemeinschaftlich. Er unterließ sich indessen mit den Vetter, und ich war durch die fortwährende Anwesenheit so gedrückt, daß ich nicht den Muth hatte, den Herrn anzureden. Ich habe vielmehr gemerkt, er nicht eine Frage an mich richten würde, jedoch vergebens. Denn, die etwas derartige nicht mitgeteilt haben, können sich kaum eine Vorstellung machen, wie allmählich das Selbstbewußtsein und die Energie abnimmt, wenn man so der gleichsam souveränen Gewalt eines Krates und sogar eines untergeordneten Angestellten, der einem nicht wohl will, unterworfen ist. Ich bin überzeugt, daß man mich noch für viele Jahre, wenn nicht für immer ohne das Untersuchen meines Vaters in der Anstalt festhalten hätte. Als glaubwürdige Beugen, die bezeugen, daß ich nicht im geringsten gestraft bin, nenne ich folgende:

(Es folgen hier eine große Anzahl Namen ehrenhafter und einwandfreier Beugen aller Weltanschauungen von Andernach und Köln, die mittlerweile alle unter 60 bezogen haben, daß sie an Joseph Weber niemals auch nur die geringsten Spuren von Geisteskrankheiten wahrgenommen hätten, vielmehr habe sich dieser sehr ruhig und ruhig betragen. Auch bedanken alle die größte Bewunderung an, wie man den jungen Mann jahrelang in einer Zrenenanstalt habe festhalten können.)

Vermissliches.

* Neues Gewehr erfunden. Ein Maschinenbauingenieur aus dem Doppelner Kreise hat ein neues Militärgewehr erfunden, welches den Schützen angeblich in den Stand setzt, von Unschlüssen ganz abgesehen, die Schützen in der Ferne abzugeben, und welches außerdem eine Vorrückung enthält, vermöge deren durch Federkraft das Bajonett angeklappt werden kann. Es ermöglicht somit den Schützen das Gewehr auch in Einzelkampf zu verwenden. Der Erfinder hat das Modell nebst einer Beschreibung an den Kriegsministerum gesandt und von hier die Aufforderung erhalten, das Gewehr der Gewehr-Versuchs-Commission in Sandhausen-Prüfung einzuliefern.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank!

Für die diesen Besuche innigster Theilnahme beim Begräbniß meiner lieben guten Frau legen hierdurch Allen für die schönen Kränze und Blumenpenden und denen, die sie zur letzten Ruhe getragen haben, unsern innigsten Dank. Besonders dankt Herr Dr. Benner für seine rasche Bemühung, um die nun Entschlafene am Leben zu erhalten, sowie Herrn Rath Dr. Wegner für die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Cantor Schier aus Wendorf nebst der hiesigen Schulfrauen für den erhabenen Gesang. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Randorf, den 1. October 1895.
Der trauernde Gatte nebst Familie **Göge.**

Amtliches.

Den Bewohnern der Vorstadt **Neumarkt** wird bekannt gemacht, daß das pro Michaelis 1895 fällig gemachte sogenannte **Kontor-Quartiergeld** innerhalb 8 Tagen an unsere Kammer-Kasse einzubringen ist und daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumnigen mit den kostenpflichtigen executivischen Beitreibung befohlen werden wird.

Merseburg, den 2. October 1895.
Der **Wahlhelfer.**

Submission.

Die zum Neubau eines **Büchsenhauses** im **Wolkenhof** erforderlichen **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung getrennt vergeben werden.

Bedingungen und Bedingungen, sowie Anschlag-Extracte liegen im Magistrats-Büreau zur Einsicht an.

Befragte mit entsprechender Aufschrift verleihe Angebote sind bis zum **Mittwoch den 9. October d. J., vormittags 11 Uhr,**

ebendasselbst einzubringen.
Merseburg, den 2. October 1895.
Der **Verwaltungsrath** der von **Schildt-Wolffersdorff'schen** Stiftung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 5. Oct. 1895, vormittags 10 Uhr, werde ich im **Cassino** hier **1 Weilerpiegel mit Spiegelrahmen** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, den 3. October 1895.
Meyer, Gerichts-Vollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 5. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im **Cassino** hier **eine große Partie Möbel, Bilder u. s. w.**

Merseburg, den 3. October 1895.
Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Hausverkauf.

Wein Markt Nr. 8 belegen **Wohn- und Geschäftshaus** ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen **Galleische Straße 35.**

Wwe. Amalie Steuker.

Speisefartoffeln.

meistreich und wohlgeschmeckt, verkaufe zum **Preise von Mk. 2,- pro Ctr.** im Einzelverkauf und in größeren Posten.

Ed. Klaus.

Eine 1/2 jährige Färbie ist zu verkaufen in **Blößen Nr. 31.**

4 Läuferschweine sind zu verkaufen **Landstädter Str. 18.**

Ein großer Hund (Doogs) 1 1/2 Jahr alt, stark gebaut, ist billig zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Winteräpfel

kauft auch **Paul Göhlisch, Neumarkt.**

Zu verkaufen **Gerstenstroh** im Ganzen und Einzelnen, **Speisefartoffeln,** sehr meistreich, **Unteraltenburg 43.**

Haus-Verkauf.

Ein leicht vermietbares, gut vergünstigtes **Wohnhaus**, in dem sich auch ein kleiner **Verkaufsladen** befindet, soll, weil Besitzer auswärts wohnt, mit mäßiger Anzahlung verkauft werden.

Näheres bei **Fried. M. Kunth, Merseburg.**

Ein Schreibsecretär,

gebraucht, in gutem Zustande, steht billig zu verkaufen bei **Louis Albrecht, gr. Ritterstraße 7.**

Der Laden

a. d. Geisel 3 ist sofort durch mich zu vermieten **August Grabnois, Zrißler.**

Großer geräumiger

Laden, welcher auch verkleinert werden kann, mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten durch **M. Möllnitz, Gothardstraße 16.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen **Grosse Sixtstraße 5.**

Zu vermieten vom 1. April u. s. ab 1. Etage **Clobigauer Str. 28,** bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern und sonstigen Zubehör, verschleißbares Entree, Badeeinrichtung, Wasser- und Gasleitung und einem großen Stück Garten mit Ausgange nach der Leichstr. **G. Lindensteln.**

Ersterwohnung, St., K., K., zu vermieten **große Ritterstraße 25.**

Ein Logis und eine kleine Wohnung sind zu vermieten. **F. Nagel.**

Ein Logis zu vermieten und Neujahr beziehbar **Sand 14.**

Eine Wohnung mit allem Zubehör ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen **Bornweg 1.**

Familienlogis zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen **Paul Exner, Hofmarkt 12.**

Unteraltenburg Nr. 17 ist eine Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Eine Wohnung ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Preis 36 Thlr. Dr. Eichstraße Nr. 1.**

Die 2. Etage **Gothardstraße Nr. 10** ist v. 1. Januar oder April 1896 zu vermieten. Eine 11. Wohnung zu vermieten. Näheres **Sixtstraße 1. I.**

Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten. Zu erfragen **kleine Ritterstraße 16.**

1. Etage, best. aus 3 heizb. St., K., K. u. N. u. s. w., zu vermieten und 1. Januar 1896 zu beziehen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 4 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 Bodenkammer und 1 Stall, eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Stall, eine Werkstatt für Schlosser oder andere Handwerker zu vermieten. Zu erfragen **Saalfstraße 13.**

In meinem Hause **Clobigauer Straße 21** ist ein Logis bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, auch Wasserleitung, an ruhige Leute zu vermieten. Dasselbe ist zu Neujahr event. auch früher zu beziehen. **K. Bergmann, Markt 30.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. s., 1. Etage, zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen **Galleische Straße 17.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche und allem Zubehör, Wasserleitung und Corridor-Verschluß, kann sofort oder später bezogen werden. **Preis, Steinstraße 5.**

Johannisstraße 12 ist eine kleine freundliche Wohnung an ruhige Familie oder einzelne Dame, 1. Januar t. J. beziehbar, zu vermieten. **H. Schier.**

Geiselstraße 4 ist ein freundliches Logis von Stube und Kammer an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres **Unteraltenburg 48.**

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Neumarkt 10.**

Johannisstraße 9 ist eine Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten **Windberg 10.**

Gut möblierte Wohnung mit Schlafkammer sofort zu vermieten. **Paul Exner, Hofmarkt 12.**

Möblierte Stube mit Bett zu vermieten u. d. **Gothardstraße 3.** Dasselbe ist eine Schlafkammer offen.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem hiesigen sowie auswärtigen Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in meinem Hause **Unteraltenburg Nr. 11** eine **Klempnerei,** verbunden mit **Ladengeschäft** für **Haus- und Küchengeräte,** errichtet habe und bitte, bei Bedarf mich gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **K. H. Elbe jun.**
Merseburg, im September 1895.
NB. Empfehle meine **San- und Reparatur-Werkstatt** **Reelle Bedienung, billige Preise.**

Ein Logis, passend für einzelne Leute, zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Preis 90 M.** **Clobigauer Straße 3.**

Eine fein möblierte Wohnung ist zu vermieten **Gothardstrasse 37.**

Am 1. April 1896 wird von 2 Damen eine freundl. Wohnung in guter Lage gesucht. Gefällige Offerten unter **V. D.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Von Freitag ab **frisch geschossene Hasen** ganz und getheilt. **M. Grunow.**

Danksgiving.
Im Laufe vorigen Jahres bekam meine 3 Jahre alte Tochter Pauline eine frohpollige Augenentzündung, verbunden mit Drüsen, in Folge dessen sie das Augenlicht bereits ganz verlor und sich auch ein häßlicher Ausschlag im Gesicht einstellte. Da ich schon vergeblich von den erfolgreichsten Ärzten des Herrn **Dr. Vosschlag, Landwehrstr. 10** in **Häselbark, Königstraße 6,** geholt hatte, wandte ich mich vertrauensvoll bezüglich an meine und gelang es demselben, meine Tochter in leichmöthigster Kur vollständig zu heilen. Ich kann deshalb Herrn Dr. Vosschlag nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Mitmenschen.

Friedrich Braun, Farnhalter, Langenbentingen, D. V. Debringen (Württemberg). **Schlachte morgen**

1 Schwein und verkaufe von 8 Uhr ab **Fleisch 55 Pf., Butir 70 Pf. F. Nagel, Langhändler Straße 18.**

Hasen, frisch geschossen, treffen heute bei mir ein und empfiehlt dieselben von Mark 1.50 an, sowie auch zerlegt **G. Wolff.**

Vanille-Bruchchocolade rein Cacao und Zucker **à Pfd. 80 Pf. und 120 Pf.** empfiehlt **C. F. Speri, Znh.: P. Elkner.**

Damengarderobe, einfach und elegant, wird angefertigt und für jede Dame auf selbstgefertigtem Schnitt nach Wunsch gearbeitet bei **Da Mand, Delgrube 7, 1 Tr., r.**

Gutes kräftiges **Landbrot** von Herrn **Bädermtr. Weinert** aus **Genia** ist zu haben **Rossmarkt 11.**

Freitag treffen die ersten **Dresdener Fettgänse** ein. **M. Grunow.**

Ia. Rehwild frisch eingetroffen bei **E. Wolff.**

Für Fleischbeschauer hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5**

Tanzunterricht.
Der **Curus** für die **Abend-Abtheilung** beginnt am **22. October** für Damen **5 Uhr,** für Herren **8 Uhr** in der **Reichstrasse.** Gest. Anmeldungen werden jeder Zeit **Pöhlstrasse 8 b** gern angenommen. Ergebenst **Wilhelm Hoffmann, Tanzlehrer.**

Allgemeiner Turnverein. Sonntag den **6. Octbr. 1895.** **Turnfahrt** nach **Mücheln-Albersroda-Schleieroda.** Abfahrt früh **6 Uhr** 57 Minuten. **Der Vorstand.**

Cavallerie. **Sonnabend den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr.** **Monatsversammlung** im **Bereitschafts-Kaiser Wilhelm-Salle.** Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird gebeten. **Der Vorstand.**

Schkopau. Sonntag den **6. d. M.,** von nachmittags **3 Uhr** ab, **Tanzmusik.** **G. Große.**

Subold's Restauration. **Morgen Sonnabend Schlachtefest.**

Aufforderung. Diejenigen Feldwächter, welche **Grenzfelder** in hiesiger Stadtur gebauet haben, werden ersucht, bei dem **Fürstlichen Güter** resp. bei den **Feldwätern binnen 8 Tagen** sich zu erklären, ob sie diese **Rechtsfelder** weiter befallen wollen, widrigenfalls dieselben andersweit vergeben werden. **Merseburg, den 1. October 1895.** **Das Feld-Comité.** **D. Wildner, Vorsitzender.**

Suche p. sofort einen **Lehrling** mit guten Schulfachkenntnissen, der Lust hat die **Elementarwissenschaften** zu erlernen. **F. Graf, Ansb.: D. Breitfänger.**

Ein Mann kann zum **15. d. M.** als **Pferde-Knecht** antreten **Unteraltenburg 43.**

Ein j. Mädchen, welches die **Kranz- und Bouquet-Binderei** erlernen will, kann sich sofort melden. **F. Krause, Handelsräthler.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher die **Schule** nicht mehr besucht, wird per sofort als **Laufbursche** gesucht von **H. Goldstein, Hofmarkt 6.**

Ein jüngeres **Arbeitsmädchen** findet sofort dauernde Arbeit bei **Gebr. Wirth, Weißentelstr.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** p. sofort gesucht. **Freysang.**

Gefunde Amme wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Haus Schlüssel verloren. Bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.

Verloren wurde gestern Nachmittag von einem Knaben ein **Schulrucksack** von den langen **Schnecken** bis zum **Herzog Christian**. Gegen Belohnung abzugeben **Sixtstraße 11.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 217.

Freitag den 4. October.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Angenehme Verhältnisse.

*** Trotz alle dem, was in den letzten 14 Tagen geschehen, gehört Herr Stöder nach wie vor, als Vertreter der konservativen Partei Berlins dem Gesamtvorstand der Partei an. Aber mit der Einigkeit scheint es nicht weit her zu sein. Daß die „Kreuztg.“ bereits gewonnen war, dem Stöderischen „Volk“ auf die Finger zu schlagen, welches den Vorsitzenden des Berliner Nordvereins, Prof. Breder wegen seiner abfälligen Beurteilung des Stöderbriefes von 1888 angegriffen hatte, war bereits ein Symptom. Neuerdings versucht das „Volk“ das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Dtsch. Tagesztg.“, wegen verdächtigen Umganges mit Ministern zu denunzieren. „Uns wird mitgeteilt“, schreibt das „Volk“, daß diesem Blatte Beziehungen zu einzelnen Ministern (man nannte uns auch Namen) nachgelagert werden, die selbst die Eifersucht der in ministeriellen Kreisen vielfach getabelten „Nordd. Allg. Ztg.“ wachgerufen haben. Der Umstand, daß die „Deutsche Tagesztg.“ bald nach dem Scheitern der Umsturzvorlage einen Kartellartikel löschte und daß dasselbe Blatt auch die jüngste Anzuspitzung der „Norddeutschen“ sich für ein Sozialistengesetz erklärte, wenn dasselbe sich lediglich gegen die Sozialdemokratie richte, mag Anhaltspunkte für jene Gerüchte geboten haben.“ Und damit nur ja Niemand im Zweifel darüber sein könne, wer gemeint sei, erinnert das „Volk“ an die neuliche Behauptung der „Wf. Ztg.“, Minister von Köller trete im Interesse seiner Politik sehr eifrig für eine Reinigung der konservativen Partei von den „Cattinarianern“ ein. In Stöderischen Kreisen scheint man demnach Ursache zu haben, sogar gegen Herrn v. Köller und die Herren vom Bunde der Landwirthe mißtrauisch zu sein, wobei daran zu erinnern ist, daß der Bund der Landwirthe im ersten Jahre seines Bestehens auch jüdische Mitglieder duldete und sich erst bis zu der letzten Generalversammlung in judenfeindlicher Richtung so weit entwickelt hat, daß man versichern konnte, der Bund sei antisemitisch „bis auf die Knochen“. Die „Deutsche Tagesztg.“ verteidigt sich denn auch ganz ernsthaft gegen die Denunciation des „Volk“. Sie habe nur ein wirtschaftliches Kartell bekümmert, dessen Anfang in der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags gegeben sei, der bekanntlich auch Nationalliberale, Reichsparteiler u. s. w. angehören. Ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie habe sie stets befürwortet. Die Gerüchte fielen also in sich zusammen. „Zur Intrigue- und Hintertreppenspolitik, so lautet der Schluß der Entgegnung, haben wir weder Neigung noch Befähigung. Wir würden die Bekanntschaften, deren wir uns erfreuen, niemals taktisch ausnützen, aber ebenso wenig würden wir uns ausnützen lassen.“ Ebenfalls aber — das ist klar — erfreut sich das Organ des Bundes der Landwirthe der Bekanntschaft von Ministern! — Auf die Stimmung im konservativen Lager wirkt dieser häusliche Streit ein interessantes Schlaglicht!

Die Beunruhigung der Tabakindustrie.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Tabakindustriellen haben sich über die neuliche Meldung der „Post“, daß im Reichstagsamt ein neues Tabaksteuergesetz ausgearbeitet

werde, beunruhigt und, nachdem sich die Grundlosigkeit der Nachricht herausgestellt, den Anspruch erhoben, daß durch eine offizielle Erklärung im „Reichsanz.“ oder in der „Berl. Cor.“ des Herrn v. Köller die Absichten der Regierung festgestellt würden. Dieses Verlangen scheint auch jetzt noch berechtigt, nachdem der bekannte geheimrätliche Mitarbeiter der „Post“ im „Hamb. Corresp.“ das Ganze für eine „Reporter-Nachricht“ erklärt hat. In den „Hamb. Nachr.“ wird von einer der Tabakindustrie nichts weniger als freundlich gesinnten Seite dieses Verlangens mit der Bemerkung zurückgewiesen, die Industriellen hätten doch darüber nicht im Zweifel sein können, daß mit der Ablehnung der letzten Vorlage die Tabakindustrie nicht zur Ruhe kommen werde, denn Graf Posadowsky habe im Reichstage erklärt, die Natur der Dinge werde immer wieder zu einer höheren Besteuerung des Tabaks zurückführen. Das ist aber nur eine Verschiebung der Frage. Die Tabakindustriellen machen keinen Anspruch darauf, daß die Regierung sich endgültig verpflichte, von jeder höheren Besteuerung des Tabaks Abstand zu nehmen. Was sie verlangen, ist nichts anderes, als daß die Regierung über ihre allernächsten Absichten Klarheit verbreite und nicht gestatte, daß die Tabakindustrie von „Reportern“, die sich den Anschein geben, in die Geheimnisse des Reichstagsamtes eingeweiht zu sein, durch falsche Nachrichten beunruhigt werde. Wenn der Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.“, sagt, die Nachricht hätte schon deshalb, weil sie die Posadowsky'schen Vorschläge aus der Reichstagskommission reproducierte, keinen Glauben verdient, so ist das eine zum mindesten sonderbare Vorstellung. Schreibt das Blatt doch vorher, diese Vorschläge wären schon in der letzten Session vielleicht angenommen worden, wenn sie in einem wesentlichen früheren Stadium der Session gemacht worden wären. Das freilich ist richtig: die Industriellen machen sich keine Illusion darüber, daß durch die, wie die „Hamb. Nachr.“ sich auszudrücken beliebt, „fanatische und obendrein höchst kostspielige Agitation der letzten Jahre“ die ersehnte Ruhe nicht erreicht ist. Aber das hat seinen Grund lediglich darin, daß man es heute im Parlament und in der Regierung mit Factoren zu thun hat, deren Verhalten völlig unberechenbar ist.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kabinettswechsel, resp. der Beginn des Ministeriums Badi hat nun am Mittwoch stattgefunden. Die neuernannten Geheimräthe, darunter Dr. v. Böhm-Bawerk, Graf Forgács und Senatspräsident von Haslmayr legten am Mittwoch Vormittag den Eid in die Hände des Kaisers ab, wobei der Minister des Äußern Graf v. Goluchowski und der Oberst-Kammerer Graf zu Trauttmansdorff anwesend waren. Hierauf empfing der Kaiser den Statthalter Grafen Rielmannsberg in besonderer Audienz und sodann sämtliche Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts. Danach legten die neuernannten Minister den Eid in die Hände des Kaisers ab. Vor der Vereidigung hatte der Kaiser den Minister des Auswärtigen Grafen von Goluchowski in besonderer Audienz empfangen. Der neue Ministerpräsident Graf Badi betonte bei dem Vorstellungsempfang der Beamten des Ministeriums des Innern, daß er nie eine andere als sachliche Behandlung der Geschäfte fordern werde; die Führung der Politik, ein Eingreifen in dieselbe und jedwede hierauf bezügliche Äußerung nach außen müsse er sich jedoch ausdrücklich vorbehalten. — Das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Badi, welches dieser am Dienstag in der Wähler-Versammlung in Grafau verlas, betont die außerordentlichen Verdienste des Grafen Badi um das kaiserliche Haus, um das Reich sowie um das geliebte Königreich Galizien.

Neben stetigem Fortschritt des Landes in Kultur und Handel nehme der Kaiser mit besonderer Befriedigung die weiteren in Galizien geschehenen Communicationsmittel wahr. Das Wohl des Reiches und der Arme habe stets thätigste Unterstützung in dem opferbereiten Patriotismus Galiziens und dem guten Willen seiner Vertreter gefunden. Der Kaiser erneuert daher den Ausdruck seiner vollen Anerkennung für die zielbewußte erfolgreiche Wirksamkeit des Grafen Badi in Galizien und begt festes Vertrauen, daß man auf dem bewährten Wege weiterbauen werde zur Erfüllung der stetigen väterlichen Wünsche des Kaisers für das Gedeihen Galiziens.

Rußland. Die russischen Heeresverfächtigungen im Osten legen den Gedanken nahe, daß Rußland sich auf einen kriegerischen Zusammenstoß mit Japan einrichtete. Es ist bekannt, daß die Japaner mit Erbitterung an das Eingreifen Rußlands im japanisch-chinesischen Kriege zurückdenken und beständig an der Verstärkung ihrer Kräfte arbeiten. In der russischen Presse werden die Heeresverfächtigungen als Defensivmaßregeln zum Schutze des von Japan bedrohten Amurgebietes hingestellt. Besonders hat hierbei die Artillerie gewonnen. Im Mai wurde sie um 2 Batterien Fußartillerie und 2 Mörserbatterien vermehrt, jetzt sind 2 Batterien Fußartillerie aus Sibirien dorthin übergeführt worden. Zugleich ist der ganzen Feldartillerie des Gebiets eine endgültige Organisation gegeben worden, was auf die Ausführung des ganzen hierfür aufgestellten Planes schließen läßt. Nach dem Tagesbefehl Nr. 185 besteht die Feldartillerie des Amurgebietes aus zwei Brigaden und einer abgetheilten Artilleriedivision. Die erste Brigade hat vier Batterien Fußartillerie, zwei Mörserbatterien und außerdem zwei Halbbrigaden Bergartillerie, die zweite Brigade hat vier Batterien. Die Artilleriedivision hat hier zwei Batterien. Im Ganzen sind das 13 Batterien oder



er, im
steht die
Gänge der
Wächste
quantitative
ur neuen
urgebietes
diese 100
ng aller
spenkräfte
zu stellen,
erie und
öglich zu
tage eine
es durch
ung des
ber die
aft der
neuesten
heidigung
richte ge
Richtung
Ausnahme
stantin
Ministers
nzhöflichen
Contebello
am Mittwoch vormittag in jonnamedeocan eingetroffen. Er stattete dem Präsidenten Faure einen Besuch ab, nahm an dem Frühstück bei demselben theil und reiste um 2 Uhr wieder ab. — Ein Brief des Correspondenten der „Agence Havas“, datirt vom 13. Sept. aus Masunga, bezieht die Zahl der Todten bei dem Expeditionscorps auf ungefähr 2000, unter denen sich 1100 Europäer befinden. Die Zahl der Kranken, die sich in den Hospitälern aufgehalten haben, kann sich auf 7000 belaufen, von denen der größere Theil im Stande sein dürfte, wieder zu seinem Truppentheile zu stoßen. — In der französischen Armee ver-